

# Meister Dan dachte an Sieg – da griff Lehrling Leo in die Trickkiste...

Donnerstag, 26. September 1991

# Blick SPORT

H. P. H. CHUR – Oltens Abbruch-GmbH legte nach dem 4:2 den Vorschlaghammer weg, die Arbeit schien getan. Oltens-Coach Dan Hobér (47, Sd): «Ich hatte ein gutes Gefühl, dachte schon an einen Sieg.» Aber Chur-Trainer Leo Schumacher (38) griff in die Trickkiste, überlistete seinen früheren Lehrmeister.

Bündner gewähren – jeder wollte nach vorne, sein Tor schiessen.

Doch die schnellen Churer nützten ihre läuferischen und konditionellen Fähigkeiten aus: Wittmann und Stepanitschew hatten Raum, während Oltens Stastny und Polcar plötzlich defensiv gefordert wurden.

Bei Zug war Schumacher einst Assistent von Dan Hobér. «Von ihm habe ich viel gelernt», gibt Leo zu. Nach dem 2:4 stellte der Chur-Trainer um, liess seine dritte Linie nicht mehr auf Oltens

Hobér: «Die Spieler vergassen ihr Konzept. Und ohne Kampf und ohne Disziplin gewinnen wir keinen Blumentopf.» Leo Schumacher freute sich, dass sein Team noch reagieren konnte: «Ich habe ihnen gesagt, dass sie die

Paradesturm laufen. Die Gäste, die vorher die Mittelzone fest im Griff hatten, liessen die

Schweisstropfen des Sommers nicht mit einer so laschen Einstellung wegwischen können.»



Leo Schumacher



Dan Hobér

## Chur-«Fehleinkauf» Elsener trieb die Bündner zum Sieg

VON HANS-PETER HILDBRAND

**CHUR – «Was soll denn der? Schon wieder eine Niete!» Die Chur-Anhänger verspotteten Daniel Elsener (25), den Neuzug aus Kloten. Doch das ist seit Dienstag vergessen, als er den NLA-Aufsteiger zum 8:4-Sieg über Oltens trieb: 2 Tore, 2 Assists im zweiten Spiel! Das schaffte der Verteidiger bei Kloten mit 3 Skorerpunkten die ganze letzte Saison nicht.**

Das Klotener Eigengewächs wurde früh auf Wanderschaft geschickt. «Der schafft es ja sowieso nie», der Tenor bei den Fliegern. Ajoie, Sierre («meine schönste Zeit») dann wieder Kloten und jetzt Chur.

Elsener: «Bei Kloten durfte ich eine zeitlang neben Eldebrink spielen – und musste ihm stets die Scheibe zuschieben.» Und wer bei den Fliegern

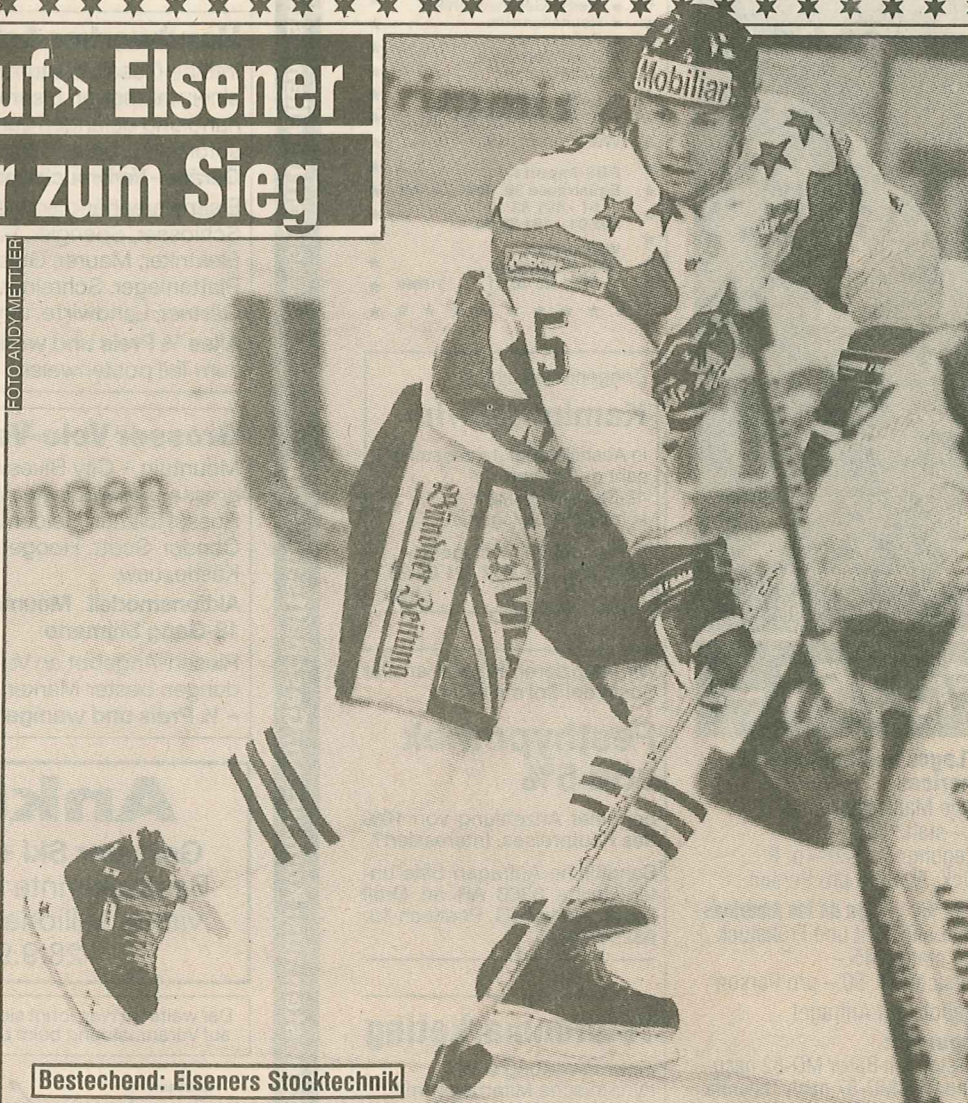
nicht in der Nati spielt, gehört zur zweiten Garnitur, und bekommt es auch zu spüren.

Der Profi, er beginnt im Herbst eine Handelsschule, wollte aber nicht mehr zweite Wahl sein. «Ich brauchte mehr Eiszeit. Ich sah die Chance bei Chur, und das Geld stimmte auch.» Er zeigte gegen Oltens sein bestes Spiel in der NLA. Seine Tore zum 4:4 und 5:4 brachten die Wende.

«Schiessen kann er», so Chur-Trainer Leo Schumacher, «aber die Treffsicherheit überraschte mich dennoch.» Beim ersten Tor nahm er die flatternde Scheibe direkt ab, sie landete genau im Lattenkreuz. Beim 5:4 haute er voll drauf, flach ins linke Eck.

Aber zum besten Chur-Spieler wurde Claudio Micheli gewählt: Die Jury hatte ihr Urteil bereits nach 2 Drittel gefällt – und bis zu diesem Zeitpunkt war Daniel Elsener ja noch eine Niete...

FOTO ANDY METTLER



Bestechend: Elseners Stocktechnik

# Leo Schumachers verlegenes Lächeln ...

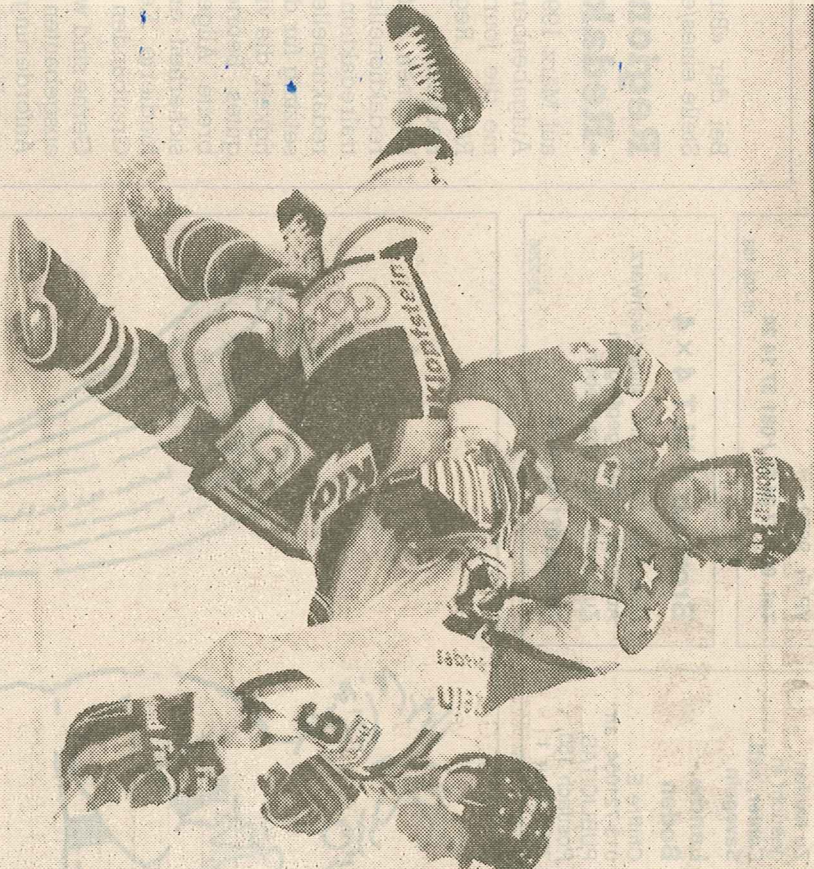
Im Anschluss an den Match Chur – Olten (8:4) fragte ein Zürcher Eishockey-Journalist Chur-Trainer Leo Schumacher, wie stolz er jetzt nach diesem Sieg sei, nachdem er schon in Fribourg trotz der dortigen 1:6-Schlappe so stolz auf seine Spieler gewesen war. Schumachers Antwort darauf bestand in einem verlegenen Lächeln ...

\*

Am vergangenen Samstag war es dem Sportredaktor und Eishockey-Berichterstatter des «Bieler Tagblatts», Beat Morin, zu verdanken, dass Martin Lammet, der Präsident des EHC Biel, nach der 2:4-Niederlage gegen Kloten nicht auf Schiedsrichter Vincent Moreno losging; Morin vermochte mit einem Schwinggriff Lammet im letzten Moment noch zurückzuhalten. Der EHC Chur seinerseits soll sich nun ebenfalls mit dem Gedanken tragen, jeweils spätestens auf Spielende hin mindestens einen Sportjournalisten in der Nähe von Präsident Thomas Domenig zu platzieren. Man kann ja nie wissen ...

\*

In der Kabine des EHC Chur müssen letztlich Heinzelmännchen ihr Unwesen getrieben haben. Das ist zumindest die Meinung von Mittelstürmer Reto Salis. Kürzlich erlebte der Ex-Arosler nämlich folgende Geschichte: Wie gewohnt entnahm er vor dem Training dem Stockdepot zwei Stöcke und riss bei der Stockschaufl das Isolierband weg, um sie neu zu isolieren. «Alles in Ordnung», befand der Churer, bevor er mit zwei Stöcken aufs Eis ging. Doch kaum haarte Reto Salis mit dem Training begonnen, zerbrach der eine Stock. «Macht nichts, dann nehme ich halt den anderen», sagte er sich. Aber



Churs Sandro Capaul zu Fribourg-Star Bykow: «So nicht, Slawak!»

(Keystone)

auch dieser hielt nicht lange. «Wer um Gotteswillen hat mir diese Stöcke ange-sägt?», dämmerte es Salis nun plötzlich ... Auf die Antwort wartet der Mittelstürmer noch heute.

\*

Als während der TV-Live-Übertragung der Partie Fribourg – Chur der Bündner

Filmrolle im zweiten Teil des Films 'Der Glückler von Notre Dame' bewerben?', wurde der Verteidiger anderntags in der Stadt denn auch immer wieder gefragt.

\*

Da heisst es immer, die Sowjetrussen seien trockene Menschen. Doch zumindest für die beiden Biel-Russen Walteri Schirjajew und Ramil Juldaschew scheint dies nicht zuzutreffen. Denn trotz der 4:1-Schlappe am vergangenen Dienstag in Zug sorgten sie auf der Heimreise mit trägen Sprüchen immer wieder für Heiterkeit. Ramil Juldaschew war kaum zu bremsen und «zog» seinen Teamkameraden Gaëtan Boucher immer wieder an dessen Schmauz herum. Wie wird das erst enden, wenn die Bieler plötzlich das Siegen entdecken sollten?

\*

Mathematik-Professoren, meldet euch! Die Abteilung Nationalliga des Schweizerischen Eishockey-Verbandes und die Klubs sind mit ihrem neuesten Modus-Einmütlich immer noch nicht ganz zufrieden. Erstens wurde das Ziel von 50 Heimspielen für jeden Verein noch nicht erreicht, und zweitens soll es einige wenige geben, die den neuen Modus auf Anhieb begrüßen. Da kann einfach etwas nicht stimmen, sagen sich die Klubpräsidenten, und warten deshalb auf weitere Vorschläge zuhanden der nächsten Nationalliga-Versammlung vom 1. Februar. Es wäre dann ja immer noch Zeit, einen neuen Meisterschaftsmodus zu beschliessen – vielleicht einigt man sich bis dahin auf Playoffs nach dem System «best-of-seventeen». Nur eine ganz kurze Sommerpause von zwei, drei Wochen könnte dem entgegenstehen.